

Van - Freund oder Feind?

Haben wir auch eine böse Seite in uns?

Von Cassy-Chan

Kapitel 5: Kapitel V

Hi, Leute,

hier kommt der neue Teil von Van - FoF!

Er ist nicht mehr überarbeitet, weil ich nicht so die Zeit und Lust hatte^^. Fehler dürft ihr behalten, wenn ihr sie findet.

Ich würde mich sehr über Kommis freuen....

biba, eure Cassy^^

Van - Freund oder Feind - Kapitel V

Die Spitze der Nadel kam immer mehr auf ihn zu, näher und näher. Wehren konnte er sich nun nicht mehr. Die Schmerzen übermannten ihn und verbrauchten seine ganze Kraft um sie auszuhalten. Aber am liebsten, hätte sich Van gewünscht, dass er einfach Ohnmächtig geworden wäre, und so die ganzen Schmerzen nicht erdulden hätte müssen. Ein Stich durchfuhr ihn, als die Nadel in seine Haut eindrang und die Flüssigkeit in seine Arterie gelangte. Nun doch, ...nun doch wurde er endlich von der Müdigkeit und Kraftlosigkeit übermannt und viel in einen tiefen Schlaf. Ob es von der Injektion oder vom Wehren dagegen kam, wusste er nicht, Hauptsache war nur, dass er endlich einschlief und endlich nicht mehr diese Schmerzen erdulden musste.

Etwas außer Atem richtete sich Folken auf und schaute in das Gesicht des bewusstlosen Van. "Nun Van, nun endlich wirst du zu einem von uns...leider musste ich es so machen, da die Zeit drängt, ansonsten hätte ich nicht zu solchen Mitteln zurück gegriffen, glaub mir." Leicht schuldbewusst stand er von Bett auf und warf noch einmal einen kurzen Blick zu Van, dann drehte er sich um und verließ vorläufig das Zimmer.

Folken schritt langsam und in Gedanken versunken erneut die langen Gänge des Zaibacher Imperiums entlang und bemerkte nicht, wie sie von hinten jemand nährte. Erschrocken fuhr er um, als eine raue Stimme "Herr General?" rief und eine Hand seine Schulter streifte.

Ein kleiner Laut ertönte aus seinen Mund, er war ganz und gar nicht darauf

gefasst, dass jemand hier auf den Gängen war, in diesem Teil der Festung. "Herr General?" wiederholte sich der Mann und trat näher an ihn ran. "Ja...ja, was willst du?" fragte Folken unsicher und immer noch etwas geschockt. "General, Dilandao sucht euch! Er will Sie unbedingt sehen!" meinte er trocken und ging dann schnurstracks an ihm vorbei, den langen Gang hinunter. Folken antwortet nicht darauf sondern folgte ihm ohne weiter irgendwie mit ihm zu reden. Kaum gingen sie zwei, drei Schritte, war er erneut in das Land der Gedanken vertieft und hing diesen hinterher.

Dilandao ging ungeduldig auf und ab und machte sich schon selber nervös damit. Ein großer, weit ausgezogener Schatten zierte die dunklen Wände des Raumes, der sowieso nur mit ein paar einzelnen Kerzen erhellt wurde.

"Wo bleibt dieser Folken denn nur. Es hasse es zu warten ..." er machte eine Pause, sah auf und ging zu einem langen schmalen Rohr, das aus der Decke ragte. Wieder blickte er auf ein Flugobjekt, das der Festung immer näher kam. Dann tappte er wieder ungeduldig auf dem kalten Boden herum um starrte gebannt auf die große steinerne Tür vor ihm, die seinen Raum mit dem des Flures abgrenzte.

Plötzlich hielt er inne, als er Schritte, einer... nein zweier Personen auf dem Gang hört. Aufgekratzt rannte er zu der Tür und riss sie direkt vor den beiden Gestalten auf.

Folken fuhr innerlich zusammen, als vor ihm, die Tür aufgerissen wurde, und ein Gesicht mit ärgerlichem Ausdruck vor ihm stand. "Da sind Sie ja, General Folken!" Obwohl Dilandao sehr wütend war, dass er so lange warten musste, blieb er im Zaum und redete ihn respektvoll an. Er zog Folken an seinem Cap und schloss dann rasch die Tür, ohne dass er weiter auf dem Soldaten achtete, der Folken hierher geleitet hatte.

"Dilandao, was ist denn los, dass du mich rufen lässt?" fragte nun Folken interessiert. Immer noch hatte Dilandao diesen ärgerlich Ausdruck im Gesicht, aber seine Züge minderten sich bereits schon wieder etwas.

"Kommt mit!" forderte er ihn auf und trat wieder auf das Rohr, das von der Decke hing, zu. "Seht hierdurch, General, dann werdet ihr sehen!" befahl er halb Folken, der darauf hin gespannt zu ihm folgte und hindurch schaute. Erst konnte er nur weiße weiche Wolken sehen und einen blauen strahlenden Himmel, aber nach kurzer Zeit, erblickte er etwas abseits, einen etwas größeren schwarzen Punkt, das sich als die Crusador herausstellte. Er schaute ungläubig auf. "Ja, sie sind nahe. Noch sind sie nicht hier, das kann noch etwas dauern, aber sie sind auf dem Weg hierher. Sollen wir sie aufhalten?" schlug er vor und trat neben Folken, der immer noch etwas überrascht drein schaute. Er überlegte stark, ob er ihn zustimmen oder ablehnen sollte. /Wenn ich ihn zustimme, die Crusador aufzuhalten, kann es sein, dass es erst gar nicht zu Kampf kommen wird, aber nun habe ich Van schon mit Gewalt zu einen von UNS gemacht. Ich sollte ihn auf die Probe stellen! / schlug er in sich selber vor und sprach diesen Gedanken sofort aus. "Dilandao, lass sie ruhig kommen, so können sie uns nicht gefährlich werden, sie wissen, dass wir sie schon längst entdeckt haben. Lasst sie ruhig herkommen, ich habe eine Überraschung für sie!" gab er ihn zu verstehen und wandte sich wieder von ihm ab. "Ich muss mich jetzt wieder um wichtiger Dinge kümmern." /Ja, ich muss mich um wichtigeres kümmern, um Van! / dachte er den Satz weiter. Dilandao zog die Braue nach oben und guckte etwas ungläubig aus der

Wäsche. "General, meint ihr das Ernst?" stellte der Zaibacher Heerführer ihn in Frage. Er drehte sich um und nickt nur kaum merkbar und ging dann schließlich auf dem dunklen Raum hinaus.

Auf der Crusador herrschte der Weile ein reines Durcheinander. Alles war auf den Beinen, um sich auf den Angriff, auf das Zaibacher Imperium vorzubereiten. "Allen? Die Guymilef sind einsatzbereit und sind fertig für den Angriff!" sprach Gades zu Allen, der wie gewohnt auf der Brücke stand und aus dem Fenster schaute. "Ja, gut Gades, haltet sie weiter in Alarmbereitschaft. Wir werden bald da sein." Meinte er zu Gades, ohne sich umzudrehen. Dann drehte er sich um und verließ die Brücke in Richtung Kaijüten. Auf dem Weg zu seinem Zimmer traf er auf Merle, die gerade aus ihrem und Hitomis Zimmer kam. "Hallo Merle. Warst du eben bei Hitomi? Wie geht es ihr?" wollte er dringend wissen. "Ach Allen, sie weint nur die ganze Zeit, ich weiß nicht mehr, was ich noch tun soll." Er legte seine Hand auf ihre Schulter und meinte: "Du hast dein Bestes getan, lass mich bitte mal kurz mit ihr reden!" forderte er und ging dann rasch an ihr vorbei in Hitomis Zimmer.

"Hitomi?" fragte er vorsichtig. "Allen? Bist du das?" kam es gedämpft unter einer Bettdecke hervor. "Ja! Wie geht es dir?" erkundigte er sich. "Wie sollte es mir schon gehen? Mein bester Freund ist in der Gefangenschaft der Zaibach und ich kann ihm nicht helfen, weil er mich nicht erkennen würde. Oh, ja, Allen, mir geht es hervorragend!" sprach sie spöttisch und schmiss sich ins Kopfkissen zurück. Er schaut verblüfft drein und ging dann ein paar Schritte auf ihr Bett zu. Allen setzte sich auf die Bettkante des doch relativ weichen Bettes und fasste Hitomi schachte auf die Schulter. Sie zuckte zusammen und stieß seine Hand zurück. "Lass mich!" schrie sie ihn nun halb an.

Merle stand immer noch vor der Tür und lauschte die wenigen Worte, die gesprochen wurden zu. /Allen, tu bitte nichts Unüberlegtes. Hitomi ist sehr traurig, pass gut auf sie auf, denn so wie es aussieht, kann es Van nicht mehr.

/

Nun packte er Hitomi fast schon grob an und zerrte sie zu sich hoch. Dann jedoch nahm er sie sehr liebevoll in den Arm. Sie wusste erst gar nicht was geschah und starrte für einige wenige Sekunden mit leerem Blick in die Luft. Dann entwich die Starre und sie bemerkte nun endlich, dass sie in Allens Armen lag. Auf irgendeiner Weise, war es sehr angenehm und dennoch irgendwie fremd. Sie ließ es zu und sank etwas in seinen Armen zusammen. Nun saßen sie beide da, auf ihrem Bett und hielten sich in den Armen.

Allen schob sie etwas zurück, damit er nun ganz tief in ihre meergrünen Augen schauen konnte. Er zog sie regelrecht in seinem Bann und sie konnte sich nicht mehr, aus dem Anblick seiner blau strahlenden Augen, entreißen.

Die Tür öffnete sich und ein großer verummter Mann trat hinein. Er schaute auf das Bett, das mitten mit Raum stand. Der junge Mann der darauf lag, war immer noch bewusstlos und atmete etwas unregelmäßig und wälzte sich unruhig hin und her. Er trat an dessen Bett heran und kniete sich auf dieses. Er hob seine Hand und berührte die Schulter, der schlafenden Person. Keine Reaktion. Ein etwas heftigeres Rütteln folgte. Wieder keine Reaktion. Nun schlug er ihn sachte mit einer kleinen Spur von Gewalt auf die Wange. Endlich eine Reaktion. Langsam

öffnete die, noch vor kurzem schlafende, Person die Augen und starrte in die lila-farbenden Augen seines Gegenübers. "Wo bin ich?" waren wie ersten Worte, die der eben Erwachte sprach. Doch eine Antwort brauchte er nicht darauf, denn nun fiel es ihm wieder ein, wo er sich befand. "Ja, ich erinnere mich wieder, wo ich bin." Meinte er nun und setzte sich auf. "Van, weißt du wer du bist, weißt du wer ich bin?" stellte Folken ihm die Frage. Ein kleines Zögern machte sich bemerkbar, doch dann setzte er zu einer Antwort an. "Ja, dass weiß ich. Du bist Folken, mein Bruder, der General des Zaibacher Imperiums, und ich bin...!" Er hielt inne und schaute zu seinem Bruder auf. Folken konnte die Spannung nicht abwarten. Er wollte schnellstmöglich erfahren, was Van über sich denkt! "Und ich bin Van, dein Bruder, UND auch ein General des Zaibacher Imperiums!" stellte er klar und lächelte ihn zynisch an. Sein Gegenüber riss zuerst die Augen auf, als er dies hörte, doch dann wurden diese wieder kleiner und strahlten einen freudigen Blick aus. Ja, er freute sich, dass das Serum gewirkt hatte, und nun Van endlich zu ihnen gehörte. Das Serum enthielt eine Essenz, die das Gehirngewebe beeinflusst und sich in das Bewusstsein des Jenigen einnistete und ihn mit falschen Informationen fütterte. Wenn dieser dann wieder zu Bewusstsein gelangte, wusste er nur das, was ihm diese spezielle Essenz einspeicherte. SO war es auch bei Van, alles hatte genau so geklappt, wie es sein sollte. Das Serum hat seine Arbeit gut gemacht. Es wurde speziell für Van, von Folken entwickelt. Er hatte Erfolg auf der ganzen Linie. "Ja! Ja genau DAS wollte ich hören, mein Bruder!" lachte nun Folken böse und erhob sich nun wieder vom Bett, in seiner vollen Größe. "Nun steh auf und folge mir. Denn ein Krieg muss geführt werden." Er schaute ihn nachdenklich an und stand dann, wie befohlen auf und trat ihm hinterher. Die langen dunklen Gänge zogen sich in die Länge und machten Van nervös. Er wollte endlich wieder Action, Kämpf, ...er wollte wieder Töten. "Wie weit ist es noch, Bruder?" fragte er ungeduldig und drängte Folken schon dazu, schneller zu gehen.

"Wie sind gleich da! Nur die Ruhe. Du bist mir ziemlich voreilig, Mmmh?" antwortet er und setzte eine grinsende Miene auf. "Tja, ich bin nun mal noch Jung, und muss meinen jungen Spott und Eifer gut nutzen...!" lachte er und der boshafte Unterton war nicht zu überhören.

"Ja, das solltest du wohl! Da sind wir schon!" stellte Folken klar. Sie standen vor einer riesigen steinernen Tür, die sogleich vor zwei Wachen, geöffnet wurde. Ein heller Lichtstreifen erschien vor ihnen und spiegelte sich in ihren Gesichtern wieder. Eine riesengroße Halle erstreckte sich vor Van und Folken. Van staunte nicht schlecht, obwohl er die Halle kannte, musste er staunen, wie groß sie doch war. Beiden traten in die minder beleuchteten Halle ein und gingen an zahlreiche, versteinert wirkende, Stahlgiganten vorbei.

Die vielen Soldaten schauten sie beim vorbeigehen an. Am anderen Ende der Halle standen sie zwei Guymilefs von Folken und Van, groß und schön, wie sie waren. Van ging auf den gräulichen, mit zwei grünen und einem rosanen Energisten zu. Währenddessen ging Folken auf seinem Guymilef zu, der in seinem dunkleren Grau förmlich von der Dunkelheit verschluckt wurde.

Ein zischen ertönte und die Brustklappen der beiden Stahlgiganten öffneten sich. Van starrte einen winzigen Moment in das Innenleben Escaflownes und erblickte sogleich sein Schwert, das er wohl in Ihm vergessen hatte. Er hob es kurz auf und musterte es eine Weile lang, dann legte er es wieder auf seinem bisherigem Platz zurück.

Folken war zu der Zeit schon in seinem Kämpfer verschwunden und wurde gerade von Brustklappen umhüllt. Van stieg nun endlich in Escaflowne und setzte sich sogleich mit ihm in Bewegung. Folken war schon zu den Toröffnungen gegangen, als Van zu ihm aufschloss. Er gab den Wachen den Befehl, diese schnellstmöglich zu öffnen. Diese machten sich sofort daran, zu den riesigen Rädern zu eilen, die das Tor in Bewegung setzten. Van wartet ungeduldig darauf, dass sich der Himmel vor ihm teilte. Graue Wolken erschienen vor ihm und dicke Regentropfen prasselten gegen die Panzer der Stahlriesen.

Hitomi schaute immer noch in die blauen großen Augen Allens und konnte Mitgefühl und Trost in ihnen lesen. Er hielt sie unverändert in seinen Armen und starrte sie sanft an. Nun schon mehr als fünf Minuten saßen sie so da und blickten sich wortlos an. Allen kam Hitomi immer näher, bis er ganz dicht vor ihr inne hielt, um noch einmal in ihre Augen zu schauen. Diese meergrünen Wunder hatten nicht mehr diesen Lebensfröhlichen oder kraftstrotzenden Anblick, sondern nur noch Trauer und Schmerz. Allen näherte sich nun auch noch die letzten Zentimeter bis zu ihren Mund und küsste sie zärtlich. Hitomi, die in ihrer Verzweiflung dies nicht wirklich wahrnahm, ließ sie es zu, dass Allen sie küsste. Geschockt löste sich Hitomi von ihrer Starre und bemerkte das Geschehen. Sie riss sich von Allen los und gab ihm eine gehörige Ohrfeige. Dieser hielt sich die schmerzende Wange. Hitomi hatte ihn eine ganz schöne zugelangt. Er hätte nie gedacht, dass sie so zuschlagen könnte.

"Allen, wie kannst du nur? Ich liebe doch...!" schrie sie hysterisch und stand hastig vom Bett auf. Seine Augen weiteten sich, als er diese Worte hörte. Er liebte Hitomi, und nun liebte sie jemanden anderes!?

"Wen, wen liebst du, Hitomi?" stellte er sie zur Rede. Er trat auf sie zu und packte sie ziemlich unsanft an ihren Schultern. Hitomi sah Allen entsetzt an, dieser wartete immer noch auf die Antwort von Hitomi.

Was sollte sie jetzt bloß sagen. Die Wahrheit? Eine Lüge?

Tränen schossen in ihren Augen und glitzerten im Licht der Öllampe. "Allen, du tust mir weh. Lass mich los!" forderte sie von ihm. Er sah auf und ließ sie dann los. "Entschuldige bitte, Hitomi!" sagte er schuldbewusst. Sie schritt einige Meter von ihm weg und spürte den Türknauf in ihrem Rücken. Tastend nach diesem, glitt sie die Tür entlang, bis sie ihn fand. Rasch drehte sie sich um und wollte die Tür öffnen, aber Allen hielt sie davon ab und fragte sie erneut: "Wen liebst du, sag es mir!" schnappte Allen nun schon etwas wütender. Sie senkte den Blick und drahte sich erneut zu Tür. "Ist es Van?" fragte er direkt und merkte, das es ein Volltreffer war, da Hitomi bei seinem Name merklich zusammenzuckte. Hitomi drehte den Türknauf um und verließ fluchtartig den Raum.

Draußen vor der Tür stand sie noch einige Sekunden und strich sich einzelne Tränen von den genässten Wangen. Dann rannte sie los, bis zum anderen Ende des Schiffes, um dort ungestört nachzudenken. /Ja, ich liebe Van und wie! / gestand sie sich erneut. /...und was wir gemeinsam Erlebnisse haben uns zusammen geschweißt und uns ein Geschenk gemacht. / In einer dunklen Ecke blieb sie stehen und sank auf den Boden. "Van, bitte komm zu mir zurück. Komm zu UNS zurück." Bettelte sie und schloss weinend die Augen. Ein Traum - ein Erlebnis - kehrte in ihr zurück und sie träumte schließlich davon, wie es damals war, als "es" passierte.

-----Rückblick-----

Eine stürmische Nacht suchte sie heim. Harter Regen in Form von Hagel prasselte in die Öffnung der Höhle, in der sie sich versteckt hielten. Van hatte Hitomi allein aus den Fängen der Zaibacher befreit und nun waren sie auf der Flucht vor ihnen.

Van kehrte von Eingang zurück. Er wollte kurz erkunden, ob die Zaibacher noch hinter ihnen her waren. "Sie haben anscheinend die Suche nach uns aufgegeben." Meinte er und setzte sich zu Hitomi ans Feuer, dann sie sich gemacht hatten, damit wenigsten einigermaßen Wärme in ihnen stieg. "Du... du solltest dir deine nassen Sachen ausziehen!" sprach Van stotternd und es bereitet ihn sichtlich Unbehagen, es ihr zu sagen. Verlegen schaute er ins Feuer, damit man nicht sah, wie er errötete. Erschrocken sah sie ihn an endetet ein: "Wie...Wie soll ich denn das verstehen?" fragte sie ihn verdattert und vollkommen tomatenrot im Gesicht. Er schaute zu ihr auf und sprach dann: "Nun ja, sonst, ... sonst erkältest du dich noch. Deine, ... deine Sachen sind nass und es ist sehr kühl draußen." Stotterte er vor sich hier. "Und ... und was ist mir dir?" sagte sie zögernd.

"Du hast wohl Recht, aber ...!" setzte er an, aber hielt inne und dreht den Kopf weg, sodass ein großer Schatten ihn verdeckte.

"Aber?" hakte sie nach.

"Ähm, na ja, also..... " sprach er abgehackt. Er drehte sich schließlich wieder zu ihr um und sprach, "Du solltest jetzt wirklich deine Sachen ausziehen, sonst holst du dir noch wirklich den Tod!", um die peinliche Situation etwas abzuwenden. Er schmiss ein Stück Holz ins Feuer und schaute in die feurige Glut des kleinen Lagerfeuers.

Ohne ein weiteres Widerwort, befolgt sie schließlich seine Aufforderung. Sie knöpfte ihre Jacke und Bluse auf und zog sich dann ihren Rock aus. Ihre Schuluniform, die sie immer trug, legte sie sachte auf den kalten Boden, nahe dem Feuer. Hitomi starrte in Vans richtig, der immer noch unbewegt da saß und ins lodernde Feuer schaute. "Hey, Van! Du solltest deine Kleidung auch ausziehen, immerhin sind sie mindestens genauso nass, wie meine." Schallte Hitomis Stimme urplötzlich durch die kleine Höhl und weckte Van aus seinen Gedanken. Er räusperte sich kurz und stand dann auf, musterte sie kurz, wie sie da stand nur in Unterwäsche, drehte sich dann aber schnell verlegen weg. "Ja, du hast wohl Recht!" stimmte er schließlich zu und begann sein nasses Hemd, das an seinen Oberkörper klebte, auszuziehen. Hitomi zog gründliche Blicke über seine Rücke und erinnerte sich kurz daran, wie toll er damals aussah, als er sie mit seinen weißen wunderschönen weichen Flügeln gerettet hatte. Das Bild änderte sich schließlich, als er sich zu ihr drehte und sie etwas verstört ansah.

"Hitomi, was ist?" fragte er nach, als Van bemerkte, dass sie etwas abwesen war.

"Nichts, es ist nur...!" fing sie an, hielt aber dann inne. "Es ist nur, was?"

hakte er nun wissbegierig nach und trat einige Schritte an sie heran. "Ich habe nur eben daran denken müssen, wie ... wie du damals deine Flügel ausgebreitet hattest, um mich zu retten. Ich hatte mich noch gar nicht richtig dafür bedankt." Sprach sie und schritt einen Meter weiter und stand dann ganz nah an seinem Oberkörper und konnte seinen aufgeregten Pulsschlag hören. Sie stellte sich kurzerhand auf die Zehenspitzen und gab ihm einen Kuss auf die Wange.

Die Zeit schien still zu stehen, als dieser Kuss kam. Noch sehr lange standen sie aneinandergelehnt da und blickten sich in ihren Augen. Ihre Münder standen sich ganz nahe, fast als würden sie sich berühren. Gedanken huschten in Millionen von Millisekunden in ihren Köpfen hindurch, und kein genaues Bild ließ sich festhalten.

Schließlich fasste Hitomi den ersten Schritt und küsste Van auf dem Mund. Zuerst reagierte er nicht darauf, doch dann kehrte er aus seiner Gedankenwelt zurück und erwiderte den Kuss.

"Danke, für -!" wollte sie ansetzen, doch Van legte einen Finger auf ihre Lippen und schüttelte leicht den Kopf. "Tsch, nicht jetzt!" sagte er sehr leise und presste wieder seine Lippen auf die ihrigen.

Sie nickte ihn zu und lächelte ihn überglücklich. In Wahrheit, hatte sie sich dieses hier, dies alles, schon immer gewünscht, als sie wusste, dass sie Van liebte.

Van überdeckte ihren fast nackten Körper mit heißen Küssen und er streichelte zärtlich über ihre samtweiche Haut. Er liebte ihren Hals und wanderte mit seiner Hand weiter hinab zu ihren Beinen. Zärtlich tastete er jeden einzelnen Zentimeter ihrer Haut ab und schlich sich langsam hoch, zu ihren Slip... ...

...

Rückblick----- Ende

Sie öffnete langsam die Augen und schaute in das Gesicht, des Jenigen, der sie gerade etwas unsanft aus ihren Traum - ihren Erinnerungen - geweckt hatte. Vor ihr stand Gades, der seit ein paar Minuten versuchte sie wach zu bekommen.

"Hitomi, komm, du musst schnell aufstehen. Wir werden angegriffen!" schrie Gades sie fast an und zerrte sie an ihrem Arm hinter sich her. "Von wem?" fragte sie ihn noch ziemlich müde.

Er blieb abrupt stehen und schaute sie an. "Von den Zaibachern!"

Hitomi schreckte auf und war von einer auf der anderen Sekunde hellwach.